

Brücke zwischen Stromversorgung und Ortsgeschichte : Anleitung zum Schreiben von Stromversorgungs-Ortsgeschichten

Autor(en): **Wolff, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **85 (1994)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-902586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Ortsgeschichten wichtige Daten und Gegenstände gehen naturgemäss im Laufe der Jahren langsam verloren. Besonders schnell geht diese Erosion bzw. Oxidation bei technischen Kulturgütern, wenn sie nicht gerade in dem Bereich Transport oder aus wertvollem Material sind. Der Autor möchte deshalb die an der Stromversorgung interessierten Kreise motivieren, ihre technischen Güter in die Ortsgeschichte einzubringen und bringt dazu einige praktische Vorschläge. Er erhofft sich, eine die Akzeptanz der Elektrotechnik fördernde und bevölkerungsnahе Dauerwirkung zu erzielen. Dabei gilt es auch, gewisse geisteswissenschaftlich-elitären Voreingenommenheiten zu überwinden.

Brücke zwischen Stromversorgung und Ortsgeschichte

Anleitung zum Schreiben von Stromversorgungs-Ortsgeschichten

■ Karl Wolff

Die Ortsgeschichte der Stromversorgung befasst sich mit der flächendeckenden, unterbrochungslosen, professionellen Ver-

sorgung einer Gemeinde mit elektrischer Energie. Die Stromversorgung beginnt mit der Elektrifizierung ortseigener mechanischer Energie oder dem Kauf elektrischer Energie und endet in elektrischen Hausinstallationen, bei für den Anschluss von Verbrauchern bestimmten Leitungsenden. Zusammen mit den elektrifizierten Wasser- und Gasversorgungen, den elektrifizierten Nachrichten- und Transportsystemen gehört die Stromversorgung zur technischen Versorgung. Sie ist als Teil der Gemeinde-



Bild 1 Zur Ortsgeschichte gehört ein Netzplan. Dieser Netzplan vermittelt ein Bild über das Ausmass der ersten drei Ausbautetappen mit Kennzeichnung von Primär- und Sekundärleitungen, Transformatorstationen, ganz- und halbnächtigen Lampen (Zürich)

Adresse des Autors:
Karl Wolff, Rütihofstrasse 23, 8049 Zürich.



Bild 2 Solche, an passender Stelle auf den Beginn der Stromversorgung hinweisende Gedenktafeln sollten mit der Zeit in jeder Gemeinde anzutreffen und in den Ortsgeschichten dokumentiert sein (Aarau)

Infrastruktur in der Lage, die materiellen primären Versorgungsbedürfnisse durch Nutzung der Schlüsselenergie Elektrizität für die ganze Bevölkerung zu wirtschaftlich tragbaren Bedingungen abzudecken. Nur so konnten sich «Daseinsfürsorge und ökonomische Bedingungen vom Niveau des Mittelalters zur heutigen Lebensweise und die frühere Mangelwirtschaft zu einer Konsumwirtschaft mit, erstmals in der Geschichte, Nahrungsmittelüberfluss entwickeln» [1].

Trotz dieser grossen Bedeutung der Stromversorgung befasste sich bisher kaum eine Ortsgeschichte mit ihr. Es fanden sich keine fachkundigen Techniker, die versuchten, gegen den Widerstand «zünftiger» Historiker ankämpfend, die Stromversorgung in Ortsgeschichten einzubringen. Notwendig wäre dabei auch die gleiche Akkuratess, wie zum Beispiel die

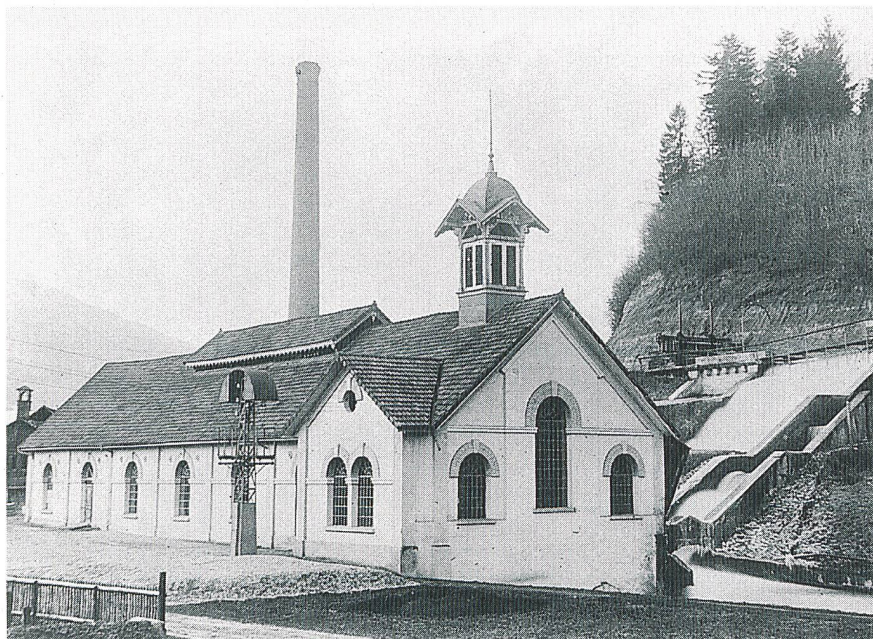


Bild 3 Ende des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Gemeinden durch eigene Wasserkraft mit Strom versorgt. Ein Bild des ersten Kraftwerks gehört in die Ortsgeschichte (Kraftwerk Thorenberg, das erste in der Schweiz für die professionelle Stromversorgung von Luzern gebaute Elektrizitätswerk)

von Archäologen beim Beschreiben der im Ort gefundenen Überreste der Stein- und Römerzeit. Deshalb reicht auch der von klappernden Mühlen und rauchenden Öllämpchen begrenzte ortsgeschichtliche Horizont im Bereich der technischen Versorgung nur selten ins 20. Jahrhundert.

In diesem Bereich hat der Historiker Paul Kläui grosse Verdienste: Er erkannte, dass die letzten 150 Jahre von einer alle bisherigen geschichtlichen Massstäbe sprengenden technischen Entwicklung dominiert wird und, dass diese Zeit in den Ortsgeschichten noch nicht entsprechend berücksichtigt wird. Er schreibt: «Was wir aus dieser Zeit wissen wollen, ist, wie unser Ort den Anschluss an die neue Zeit fand». Um dieses Ziel zu erreichen, fordert er dazu auf, die letzten 150 Jahre als geschlossene geschichtliche Einheit zu behandeln. Nach seinen «Ortsgeschichten», einer grundlegenden Wegleitung zum Schreiben von Ortsgeschichten, dürfen Autoren nicht «vorwiegend und antiquarische Interessen im Auge» haben. Dabei gehöre es «zu den schwierigen Aufgaben, die letzten 150 Jahre so zu schildern, dass diese als Zwischenglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart als etwas Geschlossenes erscheinen und nicht in eine lange Aneinanderreihung vieler Einzelheiten aufgelöst werden» [2]. Mit anderen Worten: Die technische Entwicklung der letzten 150 Jahre sollte in Ortsgeschichten ein selbständiges Kapitel bilden, dessen systematische Gliederung nicht durch willkürliches

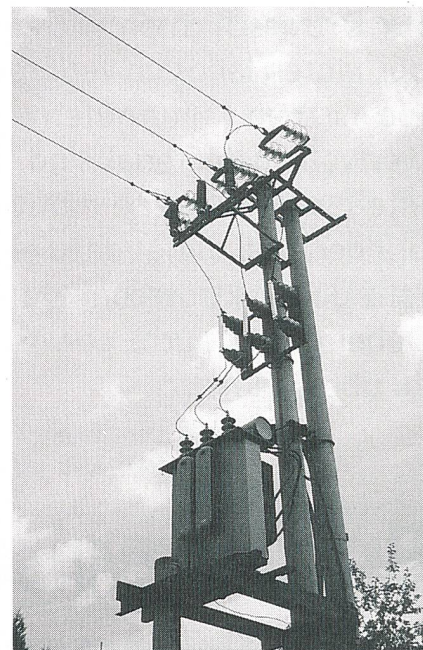


Bild 4 Ortsgeschichtlich von Bedeutung ist auch die Stelle von der aus, über eine Hochspannungseileitung mit Masttransformator, die Versorgung des Gemeinnetzes mit Strom begann

Aneinanderreihen beliebiger Einzelheiten ersetzt werden kann.

Wie dieses Ziel jedoch zu erreichen ist, darüber geht Kläui schweigend hinweg. Ihm gelang es nicht, die damit verbundenen Schwierigkeiten vom geisteswissenschaftlich-historischen Standpunkt aus zu überwinden. Darauf, dass sich die von einer naturwissenschaftlich-technischen Entwicklung sondergleichen dominierten 150 Jahre nur nach naturwissenschaftlich-technischen Regeln strukturieren lässt, kam er nicht. Umgekehrt ist ja seinerzeit der Versuch, die Geisteswissenschaften naturwissenschaftlich-technisch zu erklären und damit der Technik unterzuordnen, auch nicht gelungen.

Trotz gegenteiliger Weisung Kläuis blieb den Ortshistorikern, wegen fehlender Wegleitung, nichts anderes übrig, als weiterhin «vorwiegend heimatkundliche und antiquarische» Texte zu schreiben und die Ortsgeschichte der letzten 150 Jahre mit einigen willkürlich ausgewählten technischen Einzelheiten zu schildern. Die als Merkwürdigkeit abqualifizierte Stromversorgung wurde so meist übergangen. In einer Ortsgeschichte schreibt ein Historiker quellenkritisch ganz offen dazu: «Der Kuriosität halber sei noch bemerkt, dass in den Protokollen der Jahre 1910 und 1911 mit einer gewissen Hartnäckigkeit die elektrische Beleuchtung in Wohn- und Gartenhaus betont ist».

Von der Stromversorgung als historisches Ereignis zu sprechen, war demnach

für Ortshistoriker geradezu disqualifizierend. Diesen Umständen versucht das neue Schweizer Lexikon entgegenzutreten [3]. Dort enthalten Ortsartikel im Abschnitt «technische Versorgung» erstmals systematisch Informationen über die Stromversorgung und die elektrifizierte technische Infrastruktur. Dazu gehören die Versorgungsbereiche Fernmeldewesen, Transportwesen, Gasversorgung, Wasserversorgung mit Feuerwehr und Abwasserentsorgung.

Brücken zwischen Geistes- und Naturwissenschaften

Dass in Ortsgeschichten Informationen über die Infrastruktur gleichberechtigt neben solchen über die traditionellen geistesgeschichtlichen-historischen Ereignissen enthalten sein müssten, ist noch weitgehend unerkannt. Der Grund dafür liegt am «schon seit langer Zeit schwelenden Widerspruch zwischen zwei Kulturen, die nicht mehr miteinander sprechen können. Der naturwissenschaftlich-technischen auf der einen und der geisteswissenschaftlichen auf der anderen Seite» [4]. Einst betrachteten viele die sich durch exakte Berechenbarkeit auszeichnenden Naturwissenschaften als den Geisteswissenschaften überlegen. Heute sind es Geisteswissenschaftler, welche die «sitten- und morallose» naturwissenschaftlich-technische Kultur als minderwertig und deshalb als ihrer Kultur untergeordnet betrachten. Dabei wird bei der Abwehr des einstigen na-



Bild 6 Dort wo sich unterirdische Kabelwege kreuzen, wurden einst die für den Kabelnachzug nötigen Schächte durch besondere, mit Elektrizitätswerk-Namen und Stadtwappen gekennzeichneten Gussdeckel, verschlossen (Zürich)

turwissenschaftlichen Dominanzanspruchs in Ortsgeschichten weit über das Ziel hinaus geschossen. Indem naturwissenschaftlich-technische Informationen, wenn überhaupt, nur bruchstückweise an geistesgeschichtliche Informationen angehängt werden.

Schreiben der Ortsgeschichte

Man kann eine vollständige, eine kurze oder eine nur aus Datum und Stichworten bestehende Zeittafel über die Ortsgeschichte der Stromversorgung schreiben. Für das Schreiben einer kurzen Ortsgeschichte hält man sich am besten an Regeln und Grund-

sätze, wie sie für das Schreiben eines Lebenslaufs gelten. Chronologische Gliederung, genaues Datum für die wichtigsten Ereignisse und diese nur soweit zweckdienlich kurz begründen. Für das Schreiben einer vollständigen Ortsgeschichte nimmt man sich die Lebensgeschichte (Biographie) mit der ihr eigenen genauen Wiedergabe aller relevanten Fakten zum Vorbild.

So wie in Lebenslauf und Lebensgeschichte nur die einer bestimmten Person betreffenden Ereignisse gehören, so gehören auch in Ortsgeschichten nur die einen bestimmten Ort betreffenden Ereignisse. Ortsfremde Ereignisse sollten nur, soweit sie zum Verständnis der Zusammenhänge nötig sind, Aufnahme finden. Es ist nicht die Aufgabe einer Ortsgeschichte, elektrotechnische oder physikalische Kenntnisse oder die Geschichte der Glühlampe mit Hinweisen auf Edison zu vermitteln.

Die örtliche Stromversorgung hat einen wirtschaftlich-politischen und einen technischen Aspekt. Soweit genügend Platz zur Verfügung steht, sind beide Aspekte gleichwertig zu berücksichtigen. Erfordern Platzgründe Kürzungen, so gilt die Regel, Ausführung und Inbetriebnahmen sind von grösserer Bedeutung als die dazu führenden Beschlüsse. Über die Aufnahme eines Ereignisses in die Ortsgeschichte entscheidet seine Bedeutung für die Stromversorgung. Anekdotische Ereignisse sind meist ohne historische Bedeutung. Das geht auch daraus hervor, dass sie nie in Zeittafeln aufgenommen werden. Sollte jedoch der Herausgeber, was vorkommt, unter Ortsgeschichte nicht Geschichte, sondern Geschichten, also eine Reihe kurzer Erzählungen verstehen, so lässt sich die Stromversorgung meistens nur unter Weglassung exakter Datierungen mit Hilfe zahlreicher Anekdoten einbringen.



Bild 5 Im Innern der Städte wurden die Stromleitungen von Anfang an unsichtbar im Boden verlegt. Die dafür verwendeten oberirdischen Abzweig- und Sicherungskasten sind meist besonders sorgfältig entworfen worden. In Stahl gegossen erhielten sie neben der Bezeichnung Elektrizitätswerk auch Stadtwappen und Namen. Als wichtige Zeugen der Elektrifizierung sind sie in Ortsgeschichten zu dokumentieren und in Ortmuseen, wie andere wichtigen Artefakte auch, zu sammeln (Bern)

Quellenstudium

Vor dem Schreiben steht das Beschaffen der dafür notwendigen Unterlagen. An erster Stelle gilt es, möglichst alle ortsgeschichtlichen Publikationen auf Hinweise zur Stromversorgung und Quellenangaben durchzukämmen. Diese finden sich selten schon im Inhaltsverzeichnis oder Sachregister. Sie sind, in Kapiteln wie Bräuche und Feste, Gewerbe, Industrie, Biographien, Strassen und Wege, Jugenderinnerungen anzutreffen. So fand sich in einer Gemeinde der einzige einschlägige Hinweis in der Kirchengeschichte. Darin wird ohne Datum berichtet, dass dank elektrischer Beleuchtung nun auch bei Dunkelheit Gottesdienste stattfinden können. Für einen anderen Ort erfährt man im Kapitel «Vergehen und Polizei» von der Stromversorgung durch die

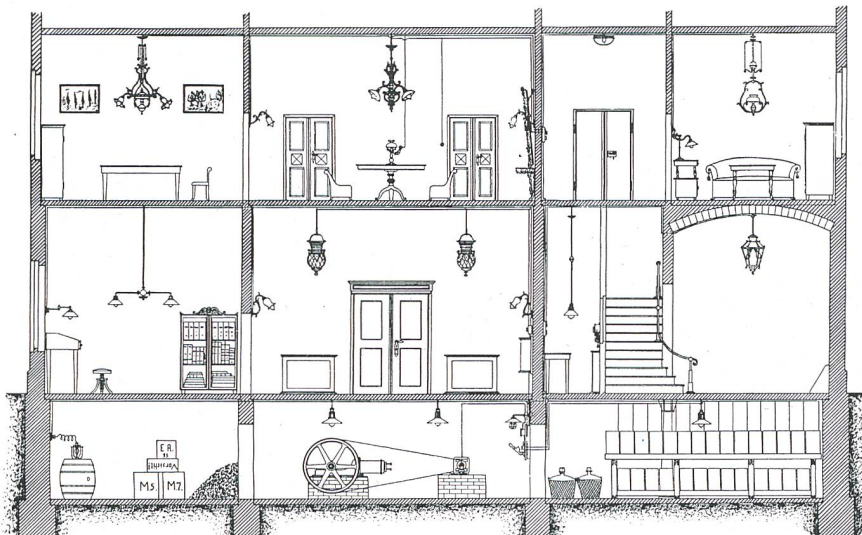


Bild 7 Interessante Pläne der elektrischen Hausinstallationen gehören zur Ortsgeschichte der Stromversorgung. Auch wenn es sich nicht wie hier um eine hochherrschaftlich ausgebaute, damals über jeder Norm liegende private Stromversorgung aus dem Jahr 1894 handelt

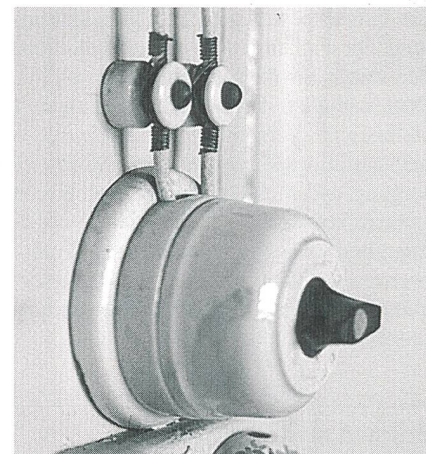


Bild 9 Die elektrischen Hausinstallationen gehören bis und mit Lichtschalter, Steckdosen, Lampenleitungen zur Stromversorgung, Lampen und alle anderen Stromverbraucher sind keine Teile der Stromversorgung. Dieser Lichtschalter im Schlafzimmer des einstigen Lenzburger Schlossherrn dokumentiert den Endpunkt einer Stromversorgung

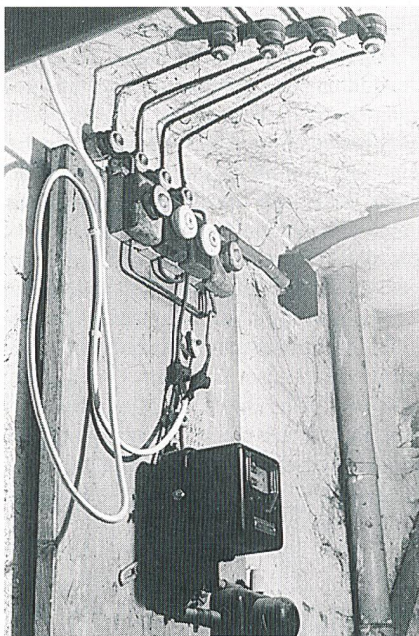


Bild 8 Die elektrischen Hausinstallationen bestanden in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts aus verschiedenen, an Isolatoren befestigten Drähten und Sicherungen auf Holztafeln. Auch sie sind, als die der Bevölkerung am besten bekannten Teile der Stromversorgung, zu dokumentieren

Entlassung eines Nachtwächters, der nach Einführung der elektrischen Strassenbeleuchtung überflüssig geworden ist. Auch in Publikationen über Nachbargemeinden, in Ortsartikeln des Schweizer Lexikons, in «Die Entwicklung der Schweizerischen Elektrizitätswerke» [5] und in alten Zeitungen, Wochen-, Monats- und Jahreschroniken der näheren oder weiteren Umgebung lassen sich Hinweise auf die Ortsgeschichten der Stromversorgung finden.

Alle diese Publikationen bringen, mit wenigen Ausnahmen, Angaben zur Ortsgeschichte der Stromversorgung aus zweiter Hand. Die Ortsgeschichte aus erster Hand lässt sich mit in privaten Sammlungen, Familien-, Firmen-, Gemeindefarchiven und in der Zentrale für Wirtschaftsdokumentation verwahrten Protokollen, Jahresberichten, Projekten, Verträge, Korrespondenzen, Rapporten erforschen. In der Zentrale für Wirtschaftsdokumentation [6] befinden sich über 120 000, teils bis ins 19. Jahrhundert zurückreichende Geschäftsberichte. Darunter befinden sich zum Beispiel die der Zürcher Telefon-Gesellschaft, einer der ersten, professionellen elektrischen Firmen.

Beim Auflösen von Betrieben, Reduzieren oder Liquidieren von Betriebs- und anderen Archiven sollten, im Interesse der

Wirtschaftsgeschichte der Stromversorgung, die Archivalien der Zentrale für Wirtschaftsdokumentation angeboten werden.

Literatur

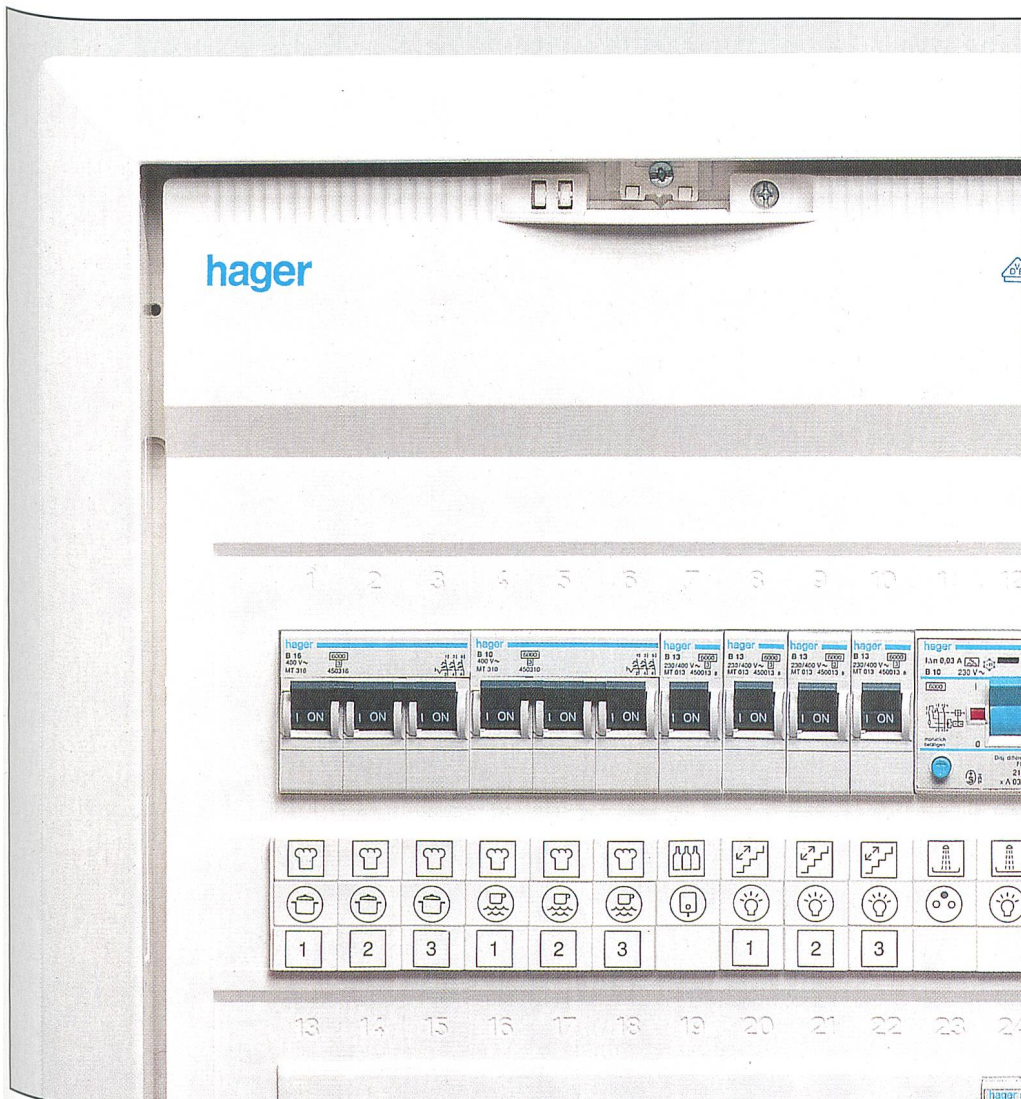
- [1] Karl Wolff: Gemeindegeschichte von Mitte des 19. bis Ende des 20. Jahrhunderts. Die Schweizer Gemeinde, Offizielles Organ des Schweizerischen Gemeindeverbandes, Nr. 283 (1993).
- [2] Paul Kläui: Ortsgeschichte, eine Einführung. 2. Auflage, Schulthess & Co., Zürich (1957).
- [3] Schweizer Lexikon 91. Mengis + Ziehr, Luzern (1991).
- [4] Armin Menzi: Brücken zwischen Geistes- und Naturwissenschaften. Bulletin SEV/VSE 4/94.
- [5] Walter Wyssling: Die Entwicklung der Schweizerischen Elektrizitätswerke und ihrer Bestandteile in den ersten 50 Jahren. Hrsg. SEV Zürich 1946.
- [6] Zentrale für Wirtschaftsdokumentation (ZWD) der Universität Zürich, Plattenstrasse 14, 8032 Zürich.

Pont entre l'approvisionnement en électricité et l'histoire locale

Comment rédiger la chronique de l'approvisionnement local en électricité

Au fil des ans, des données et objets importants pour l'histoire locale disparaissent tout naturellement. Ce sont tout particulièrement les biens culturels techniques qui, à moins qu'ils soient utilisés dans le domaine des transports ou qu'ils contiennent une matière précieuse, sont touchés rapidement par cette érosion ou oxydation. Désirant motiver les milieux intéressés par l'approvisionnement en électricité à intégrer leur patrimoine technique dans l'histoire locale, l'auteur présente ici quelques propositions pratiques. Il espère ainsi que l'électrotechnique sera mieux acceptée et comprise par le public. Mais pour cela, certains préjugés élitaires doivent être surmontés.

Volta - Die neue Unterputzverteiler-Generation



Sie werden mehr Zeit haben!

Für Volta haben wir eine neue Schiebertechnik entwickelt, die das Einführen der Leitungen erleichtert.

Sie werden vieles besser im Griff haben.

Ein neu entwickelter Klappgriff kehrt nach der Betätigung automatisch in seine Ausgangsposition zurück.

Sie werden mehr Platz haben.

Volta bietet Ihnen 3 mm mehr Verdrahtungsraum unter der Hutschiene.

Coupon:

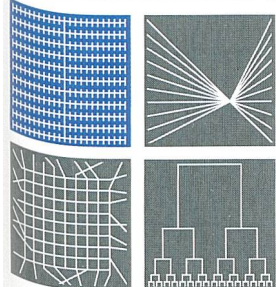
Herr / Frau: _____

Firma: _____

Adresse: _____

Bitte schicken Sie mir den ausführlichen Produkt-Prospekt von Volta, der neuen Unterputzverteiler-Generation von Hager.

Bitte in einen Umschlag stecken und an Hager schicken. Natürlich können Sie es uns auch als Fax senden.



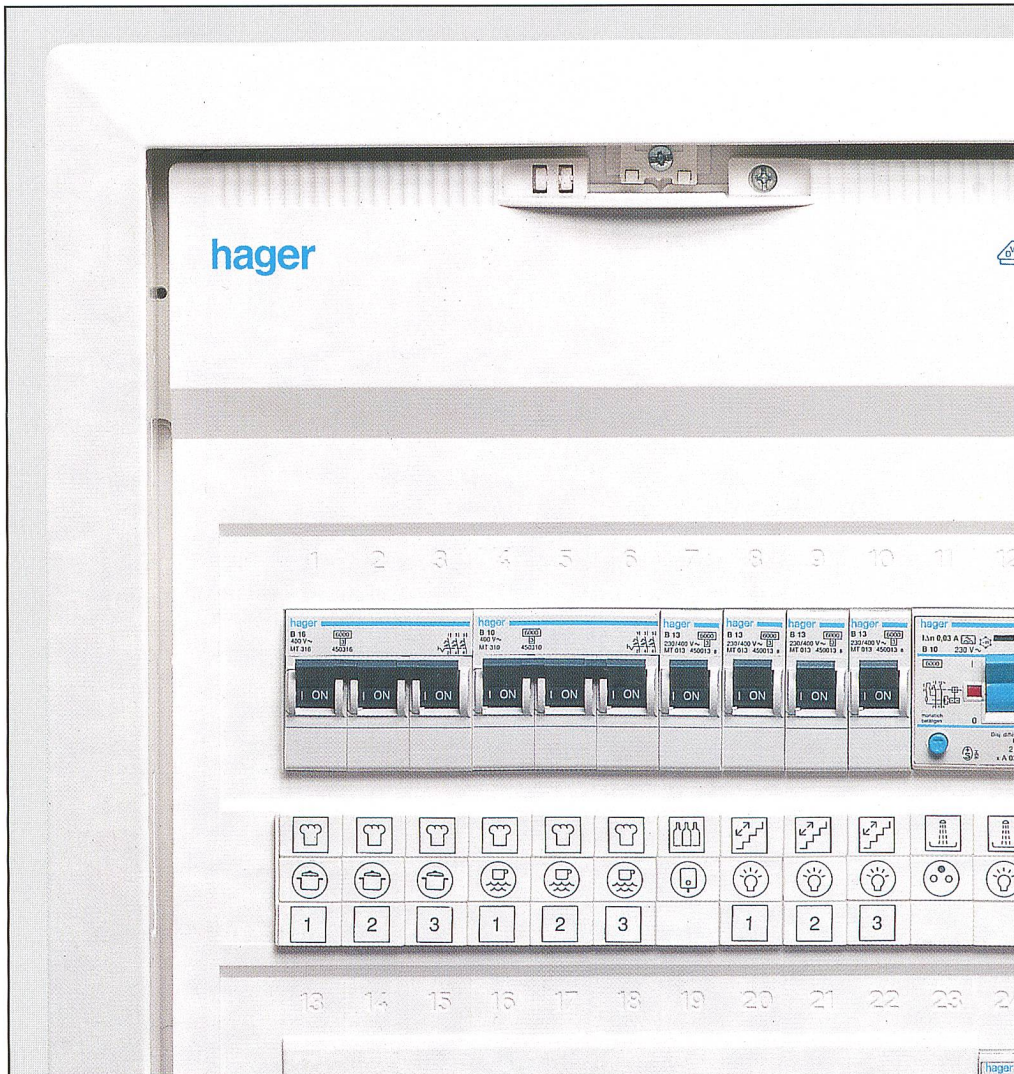
hager

Der Partner mit System

Hager Modula AG
Glattalstrasse 521
8153 Rümlang
Telefon (01) 817 34 00
Telefax (01) 817 34 40

Hager Modula
Wankdorffeldstrasse 104
3014 Bern
Telefon (031) 332 48 32
Telefax (031) 333 04 19

Volta - La nouvelle génération de coffrets à encastrer



Gain de temps!

Les plaques passe-câbles sont amovibles pour faciliter l'introduction des câbles.

Poignée astucieuse

La poignée du loquet de fermeture se bascule. Elle est intégrée dans la porte, ce qui évite toute saillie supplémentaire.

Gain de place

Volta offre 3 mm de volume de câblage supplémentaire sous le rail DIN.

Coupon:

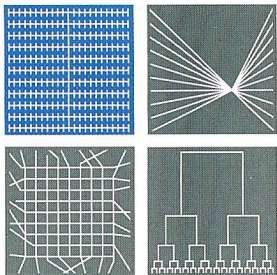
Mme, M.: _____

Société / fonction: _____

Adresse: _____

Désire recevoir la documentation de la nouvelle génération de coffrets à encastrer Volta.

Expédiez ce bon après l'avoir rempli à Hager.



hager

l'électricité bien pensée

Hager Modula S.A.
En Budron A 9
1052 Le Mont sur Lausanne
Téléphone (021) 653 63 11
Fax (021) 652 55 23